



Nationale Zentren zur Unterstützung lokaler Akteure im Bereich P/CVE - Erkenntnisse von PraktikerInnen

Verfasst von **Eric Poinot** und **Anders Bo Christensen**,
externe RAN-Experten

Radicalisation Awareness Network

RAN 
Practitioners

Nationale Zentren zur Unterstützung lokaler Akteure im Bereich P/CVE - Erkenntnisse von PraktikerInnen

Dieser Beitrag ist auch online und auf Französisch verfügbar:

https://ec.europa.eu/home-affairs/networks/radicalisation-awareness-network-ran/publications_de

Originalsprache des Beitrags ist Englisch.

RECHTLICHER HINWEIS

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt, spiegelt jedoch nur die Ansichten seiner AutorInnen wider. Die Europäische Kommission ist nicht haftbar für die Folgen einer Weiterverwendung dieser Publikation. Weitere Informationen zur Europäischen Union finden Sie im Internet (<http://www.europa.eu>).

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2021

© Europäische Union, 2021



Die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten wird durch den Beschluss der Kommission 2011/833/EU vom 12. Dezember 2011 geregelt (ABl. L 330, 14.12.2011, S. 39). Sofern nicht anders angegeben, unterliegt die Weiterverwendung dieses Dokuments der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung 4.0 International“ (CC-BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>). Das bedeutet, dass Sie dieses Material unter Angabe des Urhebers oder der Urheberin und Kenntlichmachung von Änderungen nutzen dürfen.

Zur Nutzung oder Vervielfältigung von Elementen, die nicht Eigentum der Europäischen Union sind, muss ggf. die Erlaubnis der jeweiligen RechteinhaberInnen eingeholt werden.

Einleitung

Lokale Akteure spielen eine Schlüsselrolle bei wirksamen Bemühungen zur Verhütung und Bekämpfung von gewaltbarem Extremismus. Wenn es darum geht, die Herausforderungen der Radikalisierung und des gewaltbereiten Extremismus anzugehen, tragen Kommunen und örtliche Behörden zusammen mit nationalen Regierungen und mit deren Unterstützung oft die Hauptverantwortung. In den vergangenen Jahren hat sich in ganz Europa eine Vielzahl lokaler Ansätze herausgebildet, die alle auf unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten, Verwaltungsstrukturen, Ressourcen und Bedarfsanalysen beruhen und sich an unterschiedlichen nationalen Präventionsstrategien orientieren. Die einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit und Ansätze auf lokaler Ebene werden zunehmend als wesentlich für die Entwicklung wirksamer P/CVE-Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Intervention, Ausstiegsarbeit, Rehabilitation und Wiedereingliederung angesehen.

Wenn man sich mit PraktikerInnen im Bereich P/CVE unterhält, wird deutlich, dass die Arbeit mit P/CVE in den letzten zehn Jahren eine ziemliche Entwicklung durchgemacht hat – hauptsächlich eine positive. Aus Sicht der PraktikerInnen scheint dies durchaus zuzutreffen – sowohl was die Entwicklung der Unterstützung von nationalen Zentren für lokale P/CVE betrifft, als auch die Art und Weise, wie die Arbeit auf lokaler Ebene organisiert und durchgeführt wird. Sowohl die nationalen Zentren als auch die lokalen P/CVE-Akteure haben im Laufe der Jahre wichtige Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich P/CVE gesammelt und gespeichert.

PraktikerInnen betonen jedoch, dass eine leicht zugängliche, flexible, aktualisierte und nicht zuletzt kontinuierliche Unterstützung durch nationale Zentren der Schlüssel dafür ist, dass lokale P/CVE operativ möglich und effektiv ist. Sowohl die nationalen Zentren als auch die lokalen P/CVE-Akteure kommen nun nach einer Pandemie voran, die die sich ständig ändernden Herausforderungen vor Ort nur noch vergrößert und die praktische P/CVE-Arbeit über einen langen Zeitraum stark eingeschränkt hat, da beispielsweise nur Online-Sitzungen möglich waren und die wichtige bürgerbezogene Arbeit stark behindert wurde. Zu wachsender Besorgnis und P/CVE-Relevanz führten die Online-Dimension und Verschwörungsnarrative, um nur zwei der Themen zu nennen, die in der gesamten EU behandelt wurden. Lokale P/CVE-Akteure betonen, wie wichtig es ist, dass die nationalen Zentren Unterstützung bieten können. Die Unterstützungsmechanismen zwischen den nationalen Zentren und lokalen P/CVE-Akteuren sind in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten unterschiedlich. Unter anderem beeinflussen die Größe des Landes, die vorhandenen Infrastrukturen und die Art der lokalen Herausforderungen die Funktionsweise der nationalen Zentren.

Aus den Rückmeldungen der PraktikerInnen ergeben sich einige Gemeinsamkeiten. Lokale Akteure bringen zum Ausdruck, dass sie nicht nur im Falle einer akuten und unmittelbar bevorstehenden Krise Unterstützung benötigen, sondern auch für die Schaffung langfristigerer Lösungen in der lokalen P/CVE. Die nationalen Zentren geben häufig eine Reihe von Empfehlungen und Leitlinien zu P/CVE heraus. Diese bieten sowohl Struktur als auch Inspiration und werden im Allgemeinen geschätzt und für nötig befunden. Die Empfehlungen und Leitlinien fordern jedoch auch ein gewisses Maß an strategischer Umsetzung auf lokaler Ebene, wofür die Unterstützung durch ein nationales Zentrum erforderlich sein kann. So kann es für lokale P/CVE-Akteure in „Friedenszeiten“ oder bei geringer Konfliktintensität schwierig sein, die Priorisierung von P/CVE bei der lokalen Verwaltung sicherzustellen und ein ausgewogenes Maß an lokalem P/CVE-Bewusstsein aufrechtzuerhalten. Dies kann besonders relevant sein, wenn es darum geht, eine lokale einrichtungsübergreifende Plattform betriebsbereit zu halten. Weitere Gemeinsamkeiten in den Rückmeldungen aus lokaler Sicht bestehen darin, dass man von nationalen Zentren erwartet, dass sie in der Lage sind, den lokalen P/CVE-Kräften reibungslos Wissen über extremistische Milieus, Dynamiken usw. zu vermitteln, –

und in dem Vorschlag, dass die nationalen Zentren Netzwerke zwischen lokalen P/CVE-Fachkräften einrichten und fördern sollten, in denen diese von den Initiativen der anderen und den Ergebnissen der konkreten Arbeit lernen können.

Ausgehend von einer lokalen Perspektive sollen in diesem Papier verschiedene Modelle dafür aufgezeigt werden, wie Akteure auf nationaler Ebene lokale Akteure bei ihrer P/CVE-Arbeit unterstützen können. Auf der Grundlage einer Untersuchung der praktischen Arbeit und bestehender Fälle wird dieses Papier einen Überblick über verschiedene bewährte Praktiken, Modelle und/oder Ansätze von nationalen Zentren zur Unterstützung lokaler P/CVE-Akteure in Europa geben. Dabei wird das Papier eine strukturierte Zusammenstellung der unterschiedlichen Bedürfnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen aus bestehenden Modellen nationaler Unterstützungszentren liefern¹.

Was verstehen wir unter „nationalen Zentren“ und „lokalen Akteuren“?

Für die Zwecke dieses Papiers sind die beiden Begriffe „nationale Zentren“ und „lokale Akteure“ in einem weiten Sinne zu verstehen. Im Bereich P/CVE ist ein nationales (oder subnationales) Zentrum eine Struktur, die den lokalen Akteuren verschiedene Arten von Unterstützung bietet, damit sie ihre Aufgaben effektiver erfüllen können. Solche Strukturen können auf verschiedenen Ebenen bestehen, sind aber meist national oder regional². Sie können entweder öffentliche Einrichtungen sein (in diesem Fall sind sie in der Regel Teil eines Ministeriums, z. B. des Innern, der Justiz, für Integration usw.), oder sie können unabhängige Einrichtungen sein: Verbände, NRO, zivilgesellschaftliche Organisationen und sogar Unternehmen. Sie können sich speziell mit P/CVE befassen oder ein breiteres Mandat haben, z. B. Verbrechensverhütung, sozialer Zusammenhalt, Bildung, Stadtentwicklung usw.

Zu den „lokalen Akteuren“ gehören öffentliche Behörden, insbesondere Kommunen, aber auch andere lokale Einrichtungen wie zivilgesellschaftliche Organisationen³. Ausgenommen von dieser Definition sind lokale staatliche Stellen und Abteilungen übergeordneter staatlicher Institutionen: Auch wenn es sie auf lokaler Ebene gibt, sind sie in erster Linie staatliche Akteure, die in direkter Verbindung zu den zentralen Behörden stehen. Diese lokalen Akteure sind diejenigen, die P/CVE-Strategien und -Projekte tatsächlich umsetzen und in direktem Kontakt mit Risikogruppen, Gemeinschaften, Einzelpersonen usw. stehen.

Eine lokale Sicht auf P/CVE

Da es sich bei P/CVE um ein recht neues, komplexes und etwas einschüchterndes Thema handelt, ist es nicht ungewöhnlich, dass lokale Akteure trotz Kompetenz und guten Absichten mit dem Thema zu kämpfen haben. Auch haben P/CVE-Fachleute in der Regel immer noch unterschiedliche berufliche Hintergründe mit unterschiedlicher Erstausbildung und unterschiedlichen Erfahrungen. Daher bedarf es regelmäßiger Unterstützung durch regionale oder nationale Stellen, um einerseits den lokalen Akteuren die richtigen

¹ Dieses Papier beschäftigt sich konkret mit der Frage, wie lokale P/CVE-Akteure am besten von nationalen Behörden unterstützt werden können, und klammert allgemeinere Themen wie die Entwicklung einer lokalen P/CVE-Strategie oder die Stärkung der national-lokalen Zusammenarbeit aus. Zu Ersterem siehe: RAN, *RAN policy paper. Developing a local prevent framework and guiding principles*. Zu Letzterem siehe: GCTF, *Memorandum on Good Practices on Strengthening National-Local Cooperation in Preventing and Countering Violent Extremism Conducive to Terrorism*.

² Unterstützungsstrukturen und Ressourcenzentren bestehen auch auf internationaler Ebene. Eine dieser Strukturen ist natürlich das RAN selbst. Was jedoch die öffentliche Politik und die praktische P/CVE-Strategie betrifft, so zählen die meisten lokalen Akteure aus naheliegenden Gründen in erster Linie auf Unterstützung von ihren jeweiligen nationalen Behörden. Zu den Aktivitäten von RAN mit lokalen Akteuren und Behörden, siehe: RAN, *Special overview paper. RAN activities on local coordination and the local approach to P/CVE*.

³ Je nach Kontext können auch Schulen als lokale Akteure betrachtet werden. Zur Frage, wie nationale Behörden P/CVE-Bemühungen im Bildungsbereich unterstützen können, siehe: RAN, *Ex post paper. Education and radicalisation prevention: Different ways governments can support schools and teachers in preventing/countering violent extremism*.

Instrumente und Ressourcen an die Hand zu geben und andererseits ein gemeinsames und zusammenhängendes Konzept zu entwickeln.

Bei der Erstellung dieses Papiers erklärten sich mehrere lokale und regionale P/CVE-Akteure aus verschiedenen EU-Ländern freundlicherweise bereit, ihre Rückmeldungen zu der übergreifenden Frage abzugeben, wie lokale P/CVE-Akteure am besten durch nationale Zentren unterstützt werden können⁴. Im Rahmen dieses Dialogs wurde der nachstehend aufgeführte Unterstützungsbedarf für die Arbeit mit P/CVE auf lokaler Ebene skizziert:

Praktisch und machbar

- **Schulung:** Nicht alle Akteure und Einrichtungen verfügen über die Kapazität und die Mittel, ein eigenes Schulungsprogramm zu entwickeln. Was macht einen kompetenten Ausbilder aus? Welche besonderen Themen müssen angesprochen werden? Was sind die wirksamsten Ausbildungstechniken? In manchen Fällen bieten nationale Zentren und Ressourcenzentren selbst Schulungen für lokale Akteure an. In anderen Fällen benötigen die lokalen Akteure Leitlinien und Kriterien, damit sie selbst einen Dienstleister auswählen können.
- **Virtuell:** Ein besonderer Bedarf ergab sich aus dem Kontext der Pandemie. Wie konnten lokale P/CVE-Akteure ihre Aktivitäten während eines Lockdowns aufrechterhalten? Auf welche Instrumente und Ansätze können sie sich stützen, um die Kontinuität ihrer Tätigkeit zu gewährleisten? Bei dieser gemeinsamen Herausforderung brauchen die Kommunen die Unterstützung einer nationalen Stelle, damit sie nicht ihre eigenen, besonderen Lösungen finden müssen.

Nachhaltig

- **Finanzierung:** Egal, ob es um die Einstellung eigener Mitarbeiter geht oder um die Unterstützung von Projekten zivilgesellschaftlicher Organisationen – die Kommunen brauchen finanzielle Unterstützung. Natürlich können die nationalen Behörden durch die Zuweisung von Mitteln bis zu einem gewissen Grad auch Einfluss auf lokale Strategien nehmen und sicherstellen, dass diese mit den nationalen Prioritäten übereinstimmen.
- **Unterhalt:** Es wird als sehr wichtig erachtet, dass nationale Zentren die lokalen Akteure kontinuierlich dabei unterstützen, wie sie sicherstellen können, dass P/CVE in die bestehenden Präventionsstrukturen integriert wird. Es ist auch eine wichtige Unterhaltsarbeit, sicherzustellen, dass P/CVE in einem einrichtungsübergreifenden Umfeld funktioniert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass lokale Präventionsakteure häufig nicht nur mit P/CVE, sondern mit einer ganzen Reihe von Präventionsproblemen zu tun haben. Insgesamt ist es sehr wichtig, dass die nationalen Zentren ihre Erwartungen an die lokalen P/CVE-Akteure klar formulieren.

⁴ Wir haben hauptsächlich P/CVE-Akteure aus dem öffentlichen Sektor befragt, und somit spiegelt das Papier zwangsläufig deren Anliegen und Prioritäten wider. Aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen und Gemeinschaften spielen natürlich eine entscheidende Rolle in der P/CVE-Arbeit. Zu der Frage, wie öffentliche Akteure mit Gemeinschaften zusammenarbeiten können, siehe: RAN. *Ex post paper. Engaging with communities in P/CVE.*

Kohärenz zwischen nationaler und lokaler P/CVE-Strategie

- Strategische Unterstützung: Wenn Kommunen ihren eigenen Aktionsplan erstellen, verfügen sie nicht immer über das entsprechende Fachwissen. Wie führt man eine lokale Diagnose durch? Wie formuliert man strategische und operative Ziele? Wie mobilisiert man interne und externe Partner? Wie baut man ein Netzwerk aus mehreren Stellen und Akteuren auf? Wie kann man P/CVE im Rahmen einer umfassenderen Präventionsstrategie angehen?
- Projektleitung: In vielen Ländern geht die P/CVE-Arbeit von einer projektorientierten Basis aus. P/CVE-Koordinatoren verfügen in der Regel über Projektleitungskompetenz, diese muss jedoch immer wieder verfeinert und an die Besonderheiten von P/CVE angepasst werden. Auch können die lokalen Akteure oft von einer unabhängigen Perspektive von außen profitieren.
- Krisenmanagement: Glücklicherweise sind die meisten Kommunen nicht regelmäßig mit Krisen konfrontiert. Das Krisenmanagement erfordert einige sehr spezifische Kompetenzen, die vor Ort nur selten vorhanden sind, und sei es nur, weil die Kommunen es sich nicht leisten können, jemanden mit solch spezifischen Kompetenzen zu beschäftigen⁵. Wenn in diesem Fall ein unglückliches Ereignis eintritt, muss die Unterstützung von außen kommen.

Netzwerke und Lernen

- Vernetzung: Nicht alle Kommunen beschäftigen eindeutig benannte P/CVE-Koordinatoren, und nicht alle Kommunen verfügen über einen klaren P/CVE-Aktionsplan. Dennoch entwickeln viele Kommunen interessante Projekte und Ansätze, die für P/CVE genutzt werden können. Fachleute betrachten den Erfahrungsaustausch in der Regel mit großem Interesse, haben aber aus verschiedenen Gründen (Zeitmangel, Zugang zu Informationen usw.) nicht die Möglichkeit, ihr eigenes Netzwerk allein aufzubauen.
- Bewährte Verfahren: Wie können lokale Akteure national anerkannte bewährte Verfahren erkennen und sich von ihnen inspirieren lassen? Und was ist ein gutes oder gar bestes Verfahren? Kommunen können von Erfolgserfahrungen profitieren, indem sie sie an ihren eigenen Kontext anpassen⁶. Auch kommt es manchmal vor, dass ein bestimmtes Projekt nicht aufgrund seiner eigenen Vorzüge wahrgenommen wird, sondern weil es durch eine wirksame Kommunikationsstrategie unterstützt wird. Mit anderen Worten: Die bekanntesten oder spektakulärsten Projekte sind nicht unbedingt die wirksamsten, notwendigsten oder erfolgreichsten.

Information und Kartierung

- Information: Ungeachtet des nationalen Kontexts gibt es immer eine Trennung zwischen nationalen und kommunalen Behörden, wenn es um Informationen geht. Nationale Behörden können eine breitere Perspektive auf die Bewegungen, Ideologien und Bedrohungen haben, die sich vor Ort manifestieren können. Lokale Akteure benötigen diese Art von Informationen, um mittel- bis langfristige Tendenzen vorauszusehen und ihre eigene Strategie entsprechend anzupassen.

⁵ In manchen Fällen werden Krisenverfahren durch Planübungen erprobt. Siehe hierzu: RAN. *Ex post paper. Tabletop exercises: Practising multi-agency cooperation*

⁶ Natürlich gibt es bereits Sammlungen von bewährten Verfahren. Ein bemerkenswertes Beispiel ist: RAN. *RAN collection of approaches and practices*. Die Frage ist, wie man eine solche Sammlung den lokalen Akteuren in einem bestimmten nationalen Kontext leicht zugänglich machen kann.

- Kartierung: Nationale Zentren können P/CVE-Einrichtungen vor Ort dabei helfen, die lokalen Herausforderungen und Ressourcen systematisch zu erfassen und die Informationen und Kenntnisse, über die ein nationales Zentrum verfügen sollte, zu nutzen.

Erreichbare und sichtbare nationale Zentren

- Moralische Unterstützung: Die Arbeit im Bereich P/CVE ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Ganz gleich, ob die P/CVE-Mitarbeiter vor Ort mit einer heiklen, komplexen Situation konfrontiert sind oder nach einem Ereignis reagieren müssen – die Kommunen und ihre Mitarbeiter stehen oft unter großem Stress und zweifeln manchmal sogar an sich selbst. Lokale P/CVE-Akteure brauchen ein gewisses Maß an moralischer Unterstützung und beruflicher Anerkennung (einschließlich öffentlicher Unterstützung in Krisenzeiten), damit sie in einem manchmal stressigen, unfreundlichen oder sogar bedrohlichen Umfeld weiterarbeiten können. Von einer externen und zuverlässigen Quelle den Satz „Sie haben gute Arbeit geleistet“ zu hören, kann eine positive Wirkung haben. Dies unterscheidet sich von der eigentlichen psychologischen Unterstützung, die im Allgemeinen leichter zu organisieren und vor Ort zu leisten ist.
- Erreichbarkeit: Aus Sicht der lokalen P/CVE-Akteure ist die Erreichbarkeit eines nationalen Zentrums von größter Bedeutung. Erreichbarkeit ist in zweierlei Hinsicht wichtig – für akute und für langfristige Herausforderungen und Lösungen. Wenn lokale P/CVE-Kräfte mit akuten Herausforderungen konfrontiert sind, ist es wichtig, dass ein nationales Zentrum schnell und reibungslos Rat, Wissen, praktische Unterstützung und Anregungen für mögliche Maßnahmen bereitstellen kann.

Annäherung von Forschung und Praxis auf lokaler P/CVE-Ebene

- Evaluierung: In letzter Zeit findet die Frage der Evaluierung von P/CVE mehr Beachtung. Nach jahrelanger Praxis und Entwicklung müssen die Kommunen die Wirksamkeit ihrer Projekte und Konzepte unter Beweis stellen. Oft ist es PraktikerInnen aus verschiedenen Gründen eher unangenehm, evaluiert zu werden. Besonders aussagekräftige wirkungsorientierte Evaluierungen können Bedingungen und Voraussetzungen erfordern, die in vielen P/CVE-Kontexten noch nicht gegeben sind. Darüber hinaus können sich die lokalen P/CVE-Akteure in komplexen Beziehungen vor Ort befinden, die die Evaluierung zu einem sensiblen Thema machen. In diesem Sinne ist externe Unterstützung in der Regel willkommen, sei es, um den lokalen Akteuren ein geeignetes Konzept an die Hand zu geben, oder auch, um eine externe Evaluierung vorzunehmen.
- Wissen: Es besteht ein ständiger Bedarf an Wissen über die Prävention von Extremismus und Radikalisierung auf lokaler Ebene. Lokale P/CVE-Fachkräfte halten es für nützlich, wenn nationale Zentren prüfen, wie Praxis, Forschung und nationale Zentren sich zusammentun und eine engere Zusammenarbeit eingehen können. Aus Sicht der lokalen P/CVE-Akteure ist das forschungsbasierte Wissen über P/CVE manchmal eher allgemeiner Natur. Man begrüßt dieses Wissen, aber wenn lokal wahrgenommene P/CVE-Themen in die Forschung einfließen, kann das von den nationalen Zentren bereitgestellte Wissen noch relevanter werden.

Beispiele nationaler Zentren und Initiativen

In den letzten 15 Jahren haben sich gute Modelle für nationale Zentren entwickelt, die lokale P/CVE-Akteure unterstützen. Im Folgenden sind einige Beispiele für anerkannte und recht gut erprobte Ansätze aus verschiedenen Ländern aufgeführt, die zeigen, wie ein nationales Zentrum die P/CVE-Arbeit vor Ort unterstützen kann. Die verschiedenen Arten von nationalen Zentren spiegeln die Vielfalt der politischen und institutionellen Modelle in Europa wider, aber auch die Vielfalt der P/CVE-Ansätze und -Strategien im Allgemeinen⁷. Mit den im Folgenden dargestellten Beispielen für nationale Zentren und Initiativen sollen Länder unterschiedlicher Größe und sowohl Länder mit zentraler und als auch Länder mit föderaler Organisation gleichermaßen behandelt werden.

Schweden – Das schwedische Zentrum zur Prävention des gewaltbereiten Extremismus

Die Arbeit des schwedischen Zentrums zur Verhinderung von gewaltbareitem Extremismus (CVE) beruht in erster Linie auf der Kriminalpolitik, um die Präventionsarbeit gegen gewaltbereiten Extremismus zu stärken und weiterzuentwickeln. Hauptziel des Zentrums ist es, ideologisch motivierte Kriminalität und Terrorismus in Schweden zu verhindern. Das Zentrum steht unter der Aufsicht des schwedischen Nationalen Rates zur Verbrechenverhütung und wurde im Januar 2018 gegründet. Das Zentrum hat die Aufgabe, die wissensbasierte und sektorübergreifende Arbeit zur Prävention von gewaltbareitem Extremismus in Schweden zu entwickeln. Dazu gehören unter anderem die bedarfsgerechte Unterstützung lokaler Akteure, die Funktion als Wissensdrehscheibe und der Beitrag zu mehr Effizienz und Koordination bei den Präventionsmaßnahmen.

Das schwedische Zentrum hat vier Hauptaufgaben:

- Förderung der Entwicklung der Präventionsarbeit auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene.
- Bemühungen um ein höheres Maß an Koordinierung und Effizienz der Präventivmaßnahmen.
- Bereitstellung von Unterstützung, die auf die lokalen Bedürfnisse von Gemeinden, Behörden und anderen Akteuren zugeschnitten ist, die sich mit Fragen der Prävention von gewaltbareitem Extremismus befassen.
- Sammlung und Verbreitung von Wissen über die Prävention von gewaltbareitem Extremismus auf Grundlage von Forschungsergebnissen und nachgewiesener Erfahrung sowie Erarbeitung wissensbasierter Praktiken.

⁷ Eine knappe und klare Darstellung verschiedener P/CVE-Ansätze findet sich in OSZE, *Understanding Referral Mechanisms in Preventing and Countering Violent Extremism and Radicalization That Lead to Terrorism*, 100-106.

Unterstützung für Fachleute und die Öffentlichkeit

Das schwedische Zentrum bietet auch eine tägliche telefonische und schriftliche Beratung für Fachkräfte auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene an. Fachleute können sich bei Bedarf anonym an das Zentrum wenden. Der Inhalt der Beratung hängt im Allgemeinen von den Bedürfnissen des Anrufers ab. Manchmal reichen die unmittelbare Beratung und Informationsweitergabe aus. Das Zentrum bietet jedoch auch einen längeren Beratungsprozess auf lokaler Ebene, der durch einen ersten Anruf beim Hilfetelefon eingeleitet wird.

Wenn der Anrufer oder die Anruferin selbst Hilfe benötigt, um ein gewaltbereites extremistisches Milieu zu verlassen, oder wenn er oder sie mit jemandem verwandt ist, der in ein gewaltbereites extremistisches Milieu verwickelt ist, wird er oder sie an eine von Save the Children Schweden betriebene Hotline verwiesen.

Das schwedische Zentrum arbeitet mit relevanten nationalen, regionalen und kommunalen Akteuren zusammen, die sich mit der Prävention von gewaltbereitem Extremismus beschäftigen.

<https://www.cve.se/om-cve/in-english.html>

Frankreich – verschiedene nationale Unterstützungsakteure mit dem CIPDR als zentralem Akteur

In Frankreich scheint die Rolle der Kommunen im Bereich P/CVE weniger wesentlich zu sein als in anderen EU-Ländern, was auf das zentralistische Wesen des Landes zurückzuführen ist. Bei der Verabschiedung des ersten nationalen Aktionsplans im Jahr 2014 wurde der Generalsekretär des Interministeriellen Ausschusses zur Verbrechens- und Radikalisierungsverhütung (CIPDR) mit der Leitung der Arbeit beauftragt. Auf lokaler Ebene wird die nationale Strategie vor allem durch die Präfekturen (die den Staat als Ganzes vertreten) und die Justiz umgesetzt. Ab 2016 wurden örtliche Behörden, insbesondere die Kommunen, aufgefordert, einen Beitrag zu P/CVE zu leisten, wobei der Schwerpunkt auf zwei Bereichen lag: Verbrechensverhütung und Stadtentwicklung. Wenn eine Kommune beschließt, ihre eigene P/CVE-Strategie zu entwickeln, kann sie auf die Unterstützung verschiedener Stellen zählen, insbesondere die des CIPDR.

Das CIPDR wurde 2006 als CIPD eingerichtet – das „R“ für „Radikalisierung“ kam ein Jahrzehnt später hinzu. In dem Ausschuss sind Fachleute aus verschiedenen Ministerien (Inneres, Justiz, Bildung, Gesundheit, Soziales) unter der Leitung des Premierministers vertreten. Er kann die Kommunen entweder direkt oder indirekt über die Präfekturen unterstützen.

Das CIPDR bietet verschiedene Arten von Unterstützung an:

- **Schulung:** Der CIPDR bietet Schulungen für verschiedene Berufsgruppen an, die von sorgfältig ausgewählten Experten durchgeführt werden. Schulungen können auch von den Präfekturen vor Ort organisiert werden.
- **Finanzierung:** Die nationalen Projekte werden vom CIPDR selbst ausgewählt, während die Auswahl der regionalen und lokalen Projekte den Präfekturen obliegt.
- **Information:** In Form von Handbüchern, Leitfäden, Richtlinien usw.
- **Vernetzung:** Das CIPDR koordiniert ein Netzwerk lokaler Präventionskoordinatoren, allerdings nicht unbedingt für den Bereich P/CVE im Besonderen.

- Hotline: Die nationale Hotline wird zwar nicht vom CIPDR selbst betrieben, kann aber auch von Fachleuten genutzt werden, um Ratschläge und Hilfestellung in bestimmten Situationen zu erhalten⁸.

Andere Organisationen können zur Unterstützung der lokalen P/CVE-Akteure herangezogen werden. So zum Beispiel das Französische Forum für urbane Sicherheit (FFSU), der nationale Zweig des Europäischen Forums für urbane Sicherheit (EFUS).

Die Ressourcenzentren für Stadtentwicklung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Verbreitung bewährter und innovativer Verfahren sowie bei der Durchführung lokaler Projekte. Frankreich verfügt über ein Netz solcher Einrichtungen, die auf regionaler Ebene tätig sind. Nur einige von ihnen behandeln P/CVE an sich, auch wenn sie sich mit P/CVE-bezogenen Themen wie Integration, Diskriminierung und Jugendgewalt befassen. Ihre Hauptstärke liegt in ihrer lokalen Präsenz und ihrer Fähigkeit, Kommunen fast täglich zu unterstützen. Eine von ihnen verdient besondere Erwähnung, da sie speziell für die P/CVE-Arbeit eingerichtet wurde: das Ressourcenzentrum für die Prävention von sozialen Radikalismen (CRPRS, die Mehrzahl ist beabsichtigt). Es hat seinen Sitz in Lille und betreut die Gebietskörperschaften im Norden des Landes. Durch die Förderung einer gemeinsamen Kultur zwischen lokalen Akteuren kann es ihnen helfen, sich an P/CVE zu gewöhnen – ein Thema, das für viele von ihnen immer noch recht einschüchternd, wenn nicht gar fremd ist⁹.

<https://www.cipdr.gouv.fr/>

<https://prev-radicalites.org/>

Dänemark – Nationales Zentrum für Extremismusprävention

Das Nationale Zentrum für Extremismusprävention wurde 2017 gegründet, um die Extremismusprävention auf nationaler und lokaler Ebene sowie online zu stärken.

Das Zentrum unterstützt die Präventionsarbeit von behördenübergreifenden lokalen Arbeitsgruppen, Gemeinden, Regionen, Bildungseinrichtungen, Wohnungsgesellschaften, Verbänden und anderen Akteuren. Das Zentrum ist Teil der dänischen Agentur für internationale Anwerbung und Integration, die dem Ministerium für Einwanderung und Integration unterstellt ist.

⁸ Die nationale Hotline wird von der UCLAT, der Koordinierungsstelle für die Terrorismusbekämpfung, einem spezialisierten Nachrichtendienst des Innenministeriums, betrieben. Die Anrufe, vor allem von Familienangehörigen und Freunden, werden von ehrenamtlichen Nachrichtendienstlern mit Unterstützung eines Psychologen entgegengenommen.

⁹ Für ein konkretes Beispiel, wie ein Ressourcenzentrum für Stadtentwicklung ein P/CVE-Projekt einer Gemeinde unterstützen kann, siehe ESEIS und ORIV, *Constitution de réseaux territoriaux de prévention de la radicalisation*.

Die Hauptaufgaben des Zentrums sind:

- **Beratung** von Kommunen und anderen lokalen Akteuren zu 1) der Bewältigung konkreter Herausforderungen mit extremistischem Hintergrund, z. B. unterdrückende soziale Kontrolle und andere soziale Schäden, Agitation und Rekrutierungsversuche in Schulen und Wohngebieten, Gewalt, Drohungen, Vandalismus und andere Formen von Hasskriminalität, 2) Entwicklung strategischer Aktionspläne zur Prävention und fachübergreifende Organisation zu deren Unterstützung und 3) Kartierung lokaler Ressourcen und Herausforderungen.
- **Unterstützung für die Infohäuser.** Das Info-Haus ist eine behördenübergreifende Zusammenarbeit zur Extremismus- und Verbrechenverhütung, deren Hauptakteure die Polizei und die Kommunen sind, zu der aber auch andere Stellen wie die regionale Psychiatrie, der Strafvollzug und die Bewährungshilfe gehören. In Dänemark gibt es 12 Info-Häuser, eines für jede Polizeiregion. Das dänische Zentrum unterstützt insbesondere lokale P/CVE-Akteure aus Gemeinden bei ihrer Arbeit in den Infohäusern.
- **Schulung und Weiterbildung** von Fachkräften, z. B. zu den Herausforderungen des Internets, zur Sensibilisierung für Extremismus, zur anwendungsgestützten Bewertung von Verdachtsmomenten des Extremismus und zur Fallbearbeitung.
- **Entwicklung und Umsetzung von Instrumenten und Methoden**, z. B. für Mentoren und Eltern-Coaches zur Unterstützung gefährdeter Personen und Familien und für die gebietsbezogene Prävention in lokalen Gemeinschaften.
- **Produktion und Vermittlung von forschungsbasiertem Wissen**, Initiierung und Zusammenstellung von Forschungsarbeiten, Produktion von Podcasts, Publikationen und einer Website. Dem Zentrum ist ein Netzwerk von Forschern angeschlossen, das es bei seiner Aufgabe unterstützt, forschungs- und wissensbasierte Präventionsmaßnahmen zu fördern.

Beratung und Unterstützung

Das dänische Zentrum bietet eine kostenlose bedarfsgerechte lokale Beratung für Gemeinden, Regionen, behördenübergreifende Kriminalitätspräventionseinheiten, Bildungseinrichtungen, Wohnungsgesellschaften, zivilgesellschaftliche Akteure usw. Die Beraterinnen und Berater des Zentrums sind täglich per Telefon oder E-Mail erreichbar. Zweck der Beratung ist die Verhütung der negativen Folgen des Extremismus, und der Umfang der Beratung reicht von der Bewältigung lokaler Herausforderungen im Zusammenhang mit Extremismus über lokale Aktionspläne, behördenübergreifende Organisation und Wissensvermittlung bis hin zu Sensibilisierungsschulungen und der Umsetzung von Präventionsmethoden.

Das Zentrum verwaltet auch eine Anti-Radikalisierungs-Hotline, die sowohl von Fachleuten als auch von Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden kann, wenn sie konkrete Bedenken wegen Extremismus haben. Die Hotline ist von erfahrenen Fachleuten aus der Extremismusprävention besetzt, die mit qualifizierter Beratung zur Seite stehen. AnruferInnen können anonym bleiben. Bei Bedarf kann sich die Hotline an die zuständigen Kommunen wenden.

Das Zentrum fungiert als Sekretariat für eine **Nationale Koordinationsgruppe für Extremismusprävention** mit relevanten nationalen Akteuren, darunter die dänische Nationalpolizei, die Agentur für Bildung und Qualität, der dänische Gemeindebund und die dänischen Regionen.

<https://stopekstremisme.dk/en>

Deutschland – ein föderales System mit einer Vielzahl von Akteuren, Programmen und Projekten

P/CVE in Deutschland zeichnet sich vor allem durch eine große Vielfalt von Ansätzen aus. Traditionell gibt es ein Nebeneinander von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren sowie umfangreiche finanzielle Unterstützung von NRO. Während Deutschland eine Bundesregierung hat, ist es gleichzeitig in 16 *Länder* unterteilt, jedes mit eigenen Regierungsstrukturen, Gesetzgebungen und einem hohen Maß an Autonomie¹⁰. Auf nationaler Ebene spielen zwei Bundesministerien eine zentrale Rolle im Bereich P/CVE:

- Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)
- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Jedes von ihnen hat seine eigenen Strukturen, Plattformen und Programme eingerichtet, und auf Länderebene gibt es entsprechende Ministerien. Die Länder sind nicht unmittelbar verpflichtet, die nationale Politik umzusetzen. Stattdessen stellt die Regierung den Ländern einen gemeinsamen Rahmen und Leitlinien zur Verfügung, auf denen die Länder ihre lokalen Strategien aufbauen können. Zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren wird eine enge Zusammenarbeit angestrebt, um ein engmaschiges Netz von PraktikerInnen und Fachleuten zu bilden.

Neben dem BMI und dem BMFSFJ sind auf Bundesebene vor allem das Gemeinsame Terrorismusabwehrzentrum (GTAZ), die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und die interministerielle Arbeitsgruppe zu nennen. Breitere Netzwerke werden in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren durch Arbeitsgruppen und Fachnetzwerke auf nationaler Ebene entwickelt (z. B. Kompetenznetzwerk islamistischer Extremismus, Kompetenznetzwerk Rechtsextremismus, InfoEx und BAG RelEx), die auch Akteure auf lokaler Ebene einbeziehen. Diese Initiativen bündeln sich unter dem Dach gemeinsamer Programme wie dem NPP (Nationales Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus), dem Förderprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ und vor allem dem Programm „Demokratie leben!“.

Auf Bundes- und Länderebene sind Beratungsstellen für den Umgang mit radikalisierten Personen tätig, auf Länderebene werden Präventionsprojekte durchgeführt. Zivilgesellschaftliche Organisationen und NRO leisten einen wichtigen Beitrag zur lokalen P/CVE-Arbeit in Deutschland. Daher gibt es sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene Unterstützungsstrukturen in unterschiedlicher Form.

Bundesinitiativen zur Unterstützung lokaler P/CVE-Arbeit:

„**Zusammenhalt durch Teilhabe**“. Seit 2010 unterstützt und ermutigt dieses Programm des BMI Verbände wie Sportvereine, die Freiwillige Feuerwehr und andere zivilgesellschaftliche Initiativen auf lokaler Ebene dabei, PVE-Ansätze in ihre bestehenden Strukturen zu integrieren. Durch die Bereitstellung von Mitteln für die Durchführung von Projekten sowie von einschlägigem Fachwissen in Form von Beratern, die den lokalen Akteuren zur Verfügung stehen, fördert das Programm ein niedrigschwelliges Engagement für P/CVE auf lokaler Ebene.

¹⁰ Für eine detaillierte Darstellung des deutschen P/CVE-Modells siehe Said, B. T. und Fouad, H. *Countering Islamist radicalisation in Germany: a guide to Germany's growing prevention infrastructure*.

“Live Democracy!” (Demokratie Leben!). Dieses Programm wurde 2015 vom BMFSFJ als Fortführung zahlreicher anderer Bundesprogramme seit Anfang der 1990er Jahre aufgelegt. „Demokratie leben!“ will Gemeinden und Landkreise in ganz Deutschland dabei unterstützen, vor Ort Projekte und Initiativen zur Förderung der Demokratie, zur Gestaltung der Vielfalt und zur Extremismusprävention ins Leben zu rufen. Im Rahmen von „Partnerschaften für Demokratie“ entwickeln Städte, Gemeinden und Kreise in ganz Deutschland Handlungsstrategien, um Demokratie und Vielfalt zu stärken und gruppenbezogener Feindseligkeit entgegenzuwirken. Die Partnerschaften entscheiden selbständig über die Art von Maßnahmen, die in ihrem jeweiligen Gebiet umgesetzt werden.

Ähnliche Strukturen gibt es auf Landes- (Landes-Demokratiezentren) und Bundesebene (Kompetenzzentren und Kompetenznetze). Das Bundesprogramm erreicht seine Ziele, indem es Fachwissen stärkt, Innovation ermöglicht und Projekte finanziert. Die „Partnerschaften für Demokratie“ sind für die Auswahl und Zuweisung von Mitteln an Projekte in ihrem jeweiligen Gebiet zuständig.

<https://www.demokratie-leben.de/en/>

Vereinigtes Königreich – die „Prevent“-Strategie

P/CVE im Vereinigten Königreich ist durch einen „Top-down“-Ansatz mit lokaler Umsetzung gekennzeichnet. Kommunen werden innerhalb eines klaren nationalen Rahmens tätig und erhalten daher angemessene Unterstützung. Der *Prevent*-Leitfaden legt ausdrücklich fest, was von den Kommunen erwartet wird: „Mit ihren weitreichenden Zuständigkeiten und ihrer demokratischen Rechenschaftspflicht gegenüber den Wählern sind Kommunen für die *Prevent*-Arbeit von zentraler Bedeutung. Effiziente Kommunen arbeiten mit ihrem Partner vor Ort zusammen, um die Öffentlichkeit zu schützen, Verbrechen zu verhüten und starke, integrierte Gemeinschaften zu fördern.“¹¹

Prevent wurde nach den Londoner Terroranschlägen von 2005 als Teil der nationalen Terrorismusbekämpfungsstrategie *Contest* entwickelt. In den fast fünfzehn Jahren ihres Bestehens hat diese Strategie eine Vielzahl von Strukturen und Verfahren geschaffen. Die Arbeit wird vom britischen Innenministerium geleitet, zu dem auch ein lokales Umsetzungsteam gehört. Die Strategie wird vor Ort von den Kommunen umgesetzt, die die nationalen Prioritäten umsetzen. Der Umfang der Unterstützung hängt davon ab, ob das Gebiet als vorrangig eingestuft wird oder nicht (was wiederum von der Gefahrenstufe abhängt). Viele städtische Gebiete gelten als vorrangig.

Finanzielle und praktische Unterstützung der Kommunen

Schwerpunktgebiete erhalten vom Innenministerium finanzielle Unterstützung für Personal und Projekte, und offiziell ernannte lokale Koordinatoren sind für die Umsetzung der Strategie zuständig. Zu diesem Zweck stellt das Innenministerium den Kommunen verschiedene Arten von Unterstützung zur Verfügung, unter anderem:

¹¹ Home Office [britisches Innenministerium], *Revised Prevent duty guidance: for England and Wales*, 6.

- Gefährdungsanalyse
- Finanzierung
- Unterstützung der Kommunikation
- Schulungspakete
- Leitfäden für bewährte Praktiken

PraktikerInnen vor Ort haben auch Zugang zu regelmäßigen Informationen und operativen Instrumenten und Diensten. Zur *Prevent*-Strategie gehört auch das *Channel*-Interventionsprogramm, das die Zusammensetzung und Arbeitsweise der lokalen Gremien klar beschreibt. Laut Gesetz müssen diese Gremien von Kommunen geleitet werden.

Auch in Nicht-Schwerpunktgebieten erhalten die Kommunen Unterstützung, indem regionale Koordinatoren sowie Koordinatoren für das Gesundheitswesen und die Hochschulen eingesetzt werden. Ihnen stehen außerdem die Rechtsvorschriften, darunter die *Prevent*-Pflicht¹², sowie Schulungen, bewährte Verfahren und Selbstbewertungsinstrumente zur Verfügung. Nicht zuletzt können auch die lokalen Stellen zur Terrorismusbekämpfung, die nicht Teil des Innenministeriums sind, eine ähnliche Rolle spielen, indem sie Beratung, Anleitung, Ressourcen und regelmäßige Gefährdungsbewertungen anbieten.

<https://www.gov.uk/government/publications/prevent-strategy-2011>

<https://www.gov.uk/government/publications/prevent-duty-guidance/revised-prevent-duty-guidance-for-england-and-wales>

Westbalkan – Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Organisationen in die P/CVE-Arbeit auf lokaler Ebene

Betrachtet man die Gesamtheit der europäischen Regionen und Länder und berücksichtigt die in diesem Papier vorgenommene Charakterisierung der „nationalen Zentren“, so zeigt sich, dass die nationale Unterstützung für lokale P/CVE-Organisationen tatsächlich viele verschiedene Formen hat. Auf dem Westbalkan unterscheidet sich die P/CVE-Lage ein wenig von den anderen in diesem Papier genannten Beispielen. Historisch gesehen haben die westlichen Balkanstaaten in ihrer P/CVE-Arbeit bevorzugt zentralistische, von der Regierung gesteuerte und sicherheitsorientierte Strategien und Ansätze verfolgt¹³. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Region in der Vergangenheit immer wieder von gewaltsamen Konflikten heimgesucht wurde.

Praktisch bedeutet das auch, dass lokale P/CVE-Aktivitäten in der Region im Allgemeinen als lokale Erscheinungsformen nationaler Maßnahmen wahrgenommen werden, die in erster Linie von der internationalen Gemeinschaft finanziert werden, und nicht als lokal koordinierte und initiierte P/CVE-Aktionen. Diese Situation entwickelt sich jedoch in eine differenziertere Richtung, in der

¹² Der Counter-Terrorism and Security Act 2015 verpflichtet bestimmte Behörden dazu, angemessen darauf zu achten, dass Menschen nicht in den Terrorismus hineingezogen werden.

¹³ Rosand, E. und Manton, E., *Lessons learned from preventing and countering violent extremism in the Western Balkans*.

zivilgesellschaftliche Organisationen (ZGO) zunehmend zu einem wichtigen Bestandteil der lokalen P/CVE-Arbeit werden. Das heißt, dass Regierungen in den Regionen bei P/CVE-Initiativen auf lokaler Ebene öfter mit ZGO zusammenarbeiten. Dieser Wandel wurde zum Teil dadurch herbeigeführt, dass mehrere Länder in der Region mit Herausforderungen konfrontiert sind, die für die P/CVE-Arbeit relevant sind. Ein Beispiel dafür ist die Rückkehr einer großen Zahl ausländischer terroristischer Kämpfer aus den Konfliktgebieten in Syrien und Irak auf den Westbalkan. Im Umgang mit Rückkehrern muss die lokale P/CVE-Arbeit in der Lage sein, einen „gesamtgesellschaftlichen“ und nicht nur sicherheitspolitischen Ansatz zu verfolgen, um eine langfristig stabile Situation vor Ort für einzelne Rückkehrer und deren Familien zu schaffen. In fast allen westlichen Balkanländern gibt es inzwischen nationale P/CVE-Koordinatoren und Rahmenregelungen, die die Bedeutung eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes für die P/CVE-Arbeit vor Ort aufzeigen und beschreiben, wie ZGO an dieser Arbeit beteiligt werden können.

Die von der Regierung skizzierte Zusammenarbeit mit ZGO bei der P/CVE-Arbeit auf lokaler Ebene befindet sich in den westlichen Balkanländern noch in einem relativ frühen Stadium, aber auf Grundlage der Erfahrungen der letzten Jahre lassen sich bereits einige wichtige Erkenntnisse gewinnen.

Einige zentrale Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Engagement von ZGO in der lokalen P/CVE-Arbeit auf dem Westbalkan:

- ZGO können einen Raum für konstruktives Engagement und einen vertrauensbildenden Dialog zwischen Regierungen und BürgerInnen bieten.
- ZGO verfügen oft über einschlägige Kenntnisse der lokalen Gemeinschaft und können dazu beitragen, dass die lokalen Herausforderungen der extremistischen Gewalt aus Sicht der Prävention angegangen werden können.
- ZGO können Gruppen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit erreichen und als Kommunikationsbrücke zwischen der Regierung und Randgruppen fungieren.
- ZGO können Aktivitäten zur Sensibilisierung von Erwachsenen, Familien und Jugendlichen für die Gefährdung der Rekrutierung in extremistische Milieus durchführen.
- ZGO können innovative und lokal ausgerichtete P/CVE-Initiativen konzipieren und durchführen, z. B. in den Bereichen Bildung und Kultur und in Verbindung mit der Umsetzung eines nationalen P/CVE-Rahmens.

„Lokale PVE-Akteure können durch die Einrichtung regionaler oder nationaler Netzwerke mit anderen Koordinatoren unterstützt werden, um bewährte Verfahren auszutauschen, Herausforderungen zu erörtern und grenzüberschreitende Probleme zu bewältigen.“

Lokaler P/CVE-Koordinator

Herausforderungen

Die Erfahrung zeigt, dass die Aufmerksamkeit für P/CVE zeitlich und örtlich unterschiedlich sein kann. Kommunen können bei der Entwicklung einer P/CVE-Strategie mehr oder weniger einsatzfreudig sein. In dieser Hinsicht können P/CVE-PraktikerInnen von der Unterstützung durch ein nationales Zentrum profitieren. Sie kann ihnen helfen, die Legitimität zu erlangen, die sie brauchen, um lokale Entscheidungsträger zu überzeugen¹⁴. Ebenso können die nationalen Zentren dafür sorgen, dass Kommunen auf der geeigneten Ebene tätig werden. Wenn Kommunen im Bereich P/CVE tätig werden, müssen sie sich über das Mandat ihres Fachgebiets im Klaren sein. Nationale Zentren können dazu beitragen, dass die verschiedenen Rollen der Behörden im Bereich P/CVE auf lokaler Ebene klarer werden. Nationale Zentren tragen in schwierigen Zeiten wie der aktuellen Pandemie eine besondere Verantwortung, wenn neue Bedürfnisse und – vielleicht – neue Möglichkeiten auftauchen. Die Coronakrise hatte erhebliche Auswirkungen auf P/CVE. Nationale Zentren sind in der Lage, Informationen zentral zu sammeln, bewährte Verfahren zu ermitteln, zu fördern und zu verbreiten, während den Kommunen hierfür möglicherweise die Perspektive, die Zeit oder die Kapazitäten fehlen. Wenn in so kurzer Zeit neue Initiativen entstehen, ist ein zentraler Akteur unerlässlich, der Informationen sammeln und dann weitergeben kann.

Beim Aufbau eines nationalen Zentrums oder Ressourcenzentrums muss oft die Entscheidung getroffen werden, ob eine neue Struktur geschaffen oder eine bestehende für P/CVE genutzt werden soll. Beide Lösungen haben ihre Vor- und Nachteile. Dabei sind einige Aspekte zu berücksichtigen: Wie kann beispielsweise die Unterstützung von P/CVE nachhaltiger gestaltet werden? Ist die Schaffung einer neuen Ad-hoc-Struktur die beste Lösung, wenn man bedenkt, dass die Aufmerksamkeit für P/CVE höchstwahrscheinlich schwanken wird? Besteht eine spezifische P/CVE-Struktur, so denken andere Akteure zudem manchmal, dass sie keinen Beitrag zur P/CVE-Arbeit leisten müssen. Bestehende, effektive und vertrauenswürdige Strukturen mit jahre- oder jahrzehntelanger Erfahrung in angrenzenden Bereichen (Verbrechensverhütung, Soziales, Gesundheit usw.) lassen sich durch eine P/CVE-Komponente erweitern.

Empfehlungen

Die nationalen Zentren sollten die lokalen Akteure dazu ermutigen, proaktiv und mit einer langfristigen Perspektive – und nicht nur in Krisenzeiten – Strategien zu entwickeln und Netzwerke aufzubauen. P/CVE ist nicht immer ein beliebtes Thema, insbesondere für kleinere Gemeinden. Daher neigen sowohl PolitikerInnen als auch PraktikerInnen dazu, ihre Aufmerksamkeit dringenderen bzw. populärer Themen zu widmen, wenn sie nicht gerade mit einer akuten Lage konfrontiert sind. Nationale Zentren können lokale Fachkräfte dabei unterstützen, sich bewusst zu machen, dass P/CVE ein langfristiges Problem ist, und dass sie insbesondere in der Primär- und Sekundärprävention eine Rolle zu spielen haben. Es ist oft einfacher und effektiver, Strukturen und Verfahren aufzubauen, wenn die lokalen Akteure nicht unter großem Druck stehen. Dabei sollten die nationalen Zentren darauf achten, dass P/CVE-Strukturen und -Initiativen recht gleichmäßig über das ganze Land verteilt sind und sich nicht nur auf bestimmte Gebiete konzentrieren.

¹⁴ Zu dem komplexen Thema, wie man politische Unterstützung für eine lokale P/CVE-Strategie erhält, siehe auch RAN. *Ex post paper. How to get sustainable political support for your local P/CVE strategy.*

Nationale Zentren sollten eine einzige, klar bestimmte und leicht zugängliche Anlaufstelle bieten. Die Kommunen können sich in der globalen P/CVE-Landschaft manchmal isoliert oder allein gelassen fühlen. Wenn sie Unterstützung benötigen, reicht eine Website, eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse einfach nicht aus. Eine direkte, persönliche Unterstützung ist bei weitem die effektivste Lösung. Die Kommunen sollten keine Zeit mit der Suche nach dem richtigen Ansprechpartner verschwenden müssen, und sie sollten die Gewissheit haben, dass ihre Anliegen gehört werden. Im Idealfall sollten die nationalen Zentren die Kapazität haben, tatsächlich vor Ort zu erscheinen, um lokale Probleme gemeinsam mit den Kommunen anzugehen.

Nationale Zentren sollten regelmäßige und zugängliche Informationen zu P/CVE-Themen bieten, zum Beispiel in Form eines Newsletters. Die Kommunen müssen über die aktuellen Bedrohungen und Prioritäten, über den Stand der Radikalisierung, aber auch über neue Rechtsvorschriften, bewährte Verfahren, jüngste Forschungsergebnisse, Veröffentlichungen usw. informiert werden. Diese Informationen sollten auch für Nicht-Fachleute zugänglich sein, was angesichts der Vielfalt des Bereichs P/CVE besonders wichtig ist. Außerdem besteht die Funktion eines Newsletters nicht nur darin, Informationen weiterzugeben. Er dient auch als Erinnerung daran, dass die nationalen Zentren den lokalen Akteuren weiterhin zur Verfügung stehen und dass die lokalen Akteure Teil einer größeren Berufsgemeinschaft sind.

Nationale Zentren sollten sich mit den Kommunen regelmäßig austauschen, die lokale Dimension berücksichtigen und so die lokale Eigenverantwortung bei der Entwicklung einer lokalen P/CVE-Strategie unterstützen. Dies könnte z. B. in Form einer jährlichen nationalen Tagung geschehen, auf der P/CVE-Akteure ihre Bedürfnisse und Anliegen zum Ausdruck bringen könnten. Sowohl die nationale Strategie als auch die von nationalen Zentren geleistete Unterstützung sollten den Ergebnissen dieses Austauschs entsprechend angepasst werden. Außerdem werden die Kommunen umso eher bereit sein, ihren Beitrag zu P/CVE zu leisten, wenn sie den Eindruck haben, dass sie gehört werden.

Nationale Zentren sollten die Schaffung von Netzwerken von Fachleuten unterstützen, da nicht alle Unterstützung direkt von nationalen Zentren kommen muss. Netzwerke können auf nationaler oder lokalerer (regionaler) Ebene unterstützt werden, so dass sie ohne Eingriff eines Dritten ihre Erfahrungen und Anliegen austauschen und einander helfen können. Die nationalen Zentren stehen möglicherweise nicht immer zur Verfügung, und manchmal ist die Unterstützung durch Gleichgestellte wirksamer als externe Unterstützung. Gleichzeitig haben die Kommunen möglicherweise nicht die Zeit, den Willen oder das Fachwissen für den Aufbau solcher Netzwerke. Nationale Zentren können dann den Weg weisen.

Nationale Zentren sollten die Beteiligung an P/CVE offiziell anerkennen und wertschätzen, indem z. B. P/CVE in Stellenbeschreibungen ausdrücklich erwähnt wird. Lokale Akteure können sonst den Eindruck haben, dass ihr Beitrag zu P/CVE nicht wirklich anerkannt wird oder als selbstverständlich angesehen wird. Das kann bei manchen zu Entmutigung führen. Das Aufkommen von P/CVE als neuer Bereich der öffentlichen Ordnung hat Auswirkungen auf Berufspraktiken. Die Fachkräfte mussten neue Aufgaben übernehmen und neue Kompetenzen entwickeln, und diese Entwicklungen sollten offiziell anerkannt werden.

Nationale Zentren sollten ein ausgewogenes Verhältnis zwischen langfristiger Finanzierung, der Zugänglichkeit von Verfahren, der Kohärenz der Strategien und Projekte sowie der Rechenschaftspflicht lokaler Akteure herstellen. Es überrascht nicht, dass die Frage der Finanzierung eine der heikelsten und meistdiskutierten ist. Nationale Behörden können dazu neigen, kurzfristige Finanzierungen zu bevorzugen und damit möglicherweise die Wirksamkeit von P/CVE-Projekten einschränken. Die Kommunen haben zuweilen den Eindruck, dass Verfahren unnötig komplex oder zu direktiv sind. Experimentieren, Innovation und Evaluierung sind entscheidende Elemente im Bereich

P/CVE und sollten unterstützt werden – aber gleichzeitig brauchen die Kommunen langfristige finanzielle Unterstützung, um ihre Projekte durchführen, Vertrauen aufbauen und die Ergebnisse tatsächlich messen zu können. Idealerweise sollten die nationalen Zentren in dieser Hinsicht in der Lage sein, die Kommunen mit ausreichendem Wissen über bewährte P/CVE-Praktiken und -Methoden zu versorgen, die vorgeschlagen, angewendet und an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden können.

Nationale Zentren sollten sehr genau darauf achten, wie das beste Maß an Intervention erreicht wird. Nationale Zentren haben unterschiedliche Formen und Größen, je nach ihrer Art, ihren Zielen und dem Kontext der Politik und Verwaltung. Es gibt keine „Pauschallösung“. Je nach Größe des Landes und anderen Faktoren ist ein nationales Zentrum unter Umständen immer noch sehr weit von den Kommunalbehörden entfernt. In diesem Fall können regionale Zweigstellen auf niedrigerer Ebene eingerichtet werden, oder es können anstelle eines einzigen nationalen Zentrums mehrere unabhängige Ressourcenzentren für das ganze Land eingerichtet werden. Sowohl die Zentralisierung als auch die Dezentralisierung haben ihre Vorzüge und Grenzen, aber der wichtigste Aspekt ist die Qualität der Unterstützung, die den Kommunen geboten wird.

Als P/CVE-Drehscheibe oder Ressourcenzentrum können tatsächlich verschiedene Strukturen dienen. Die Schaffung eines nationalen Zentrums bedeutet nicht, dass andere Strukturen verschwinden müssen. Für die Kommunen kann es von Vorteil sein, verschiedene Partner zu haben, auf die sie sich verlassen können. Andererseits müssen lokale Akteure die Gewissheit haben, dass selbst ernannte Ressourcen- oder Kompetenzzentren tatsächlich in ihrem Bereich kompetent sind. In diesem Sinne besteht die Rolle eines nationalen Zentrums nicht nur darin, alle P/CVE-Aktivitäten zu bündeln, sondern auch darin, **Leitlinien bereitzustellen oder sogar andere Einrichtungen offiziell anzuerkennen**, so dass die Kommunen mit dem Ressourcenzentrum ihrer Wahl eine vertrauensvolle Partnerschaft eingehen können.

Weiterführende Literatur

Wie in diesem Papier bereits erwähnt, wird die Frage, wie nationale Strukturen lokale P/CVE-Arbeit am besten unterstützen können, nicht oft angesprochen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Literatur eher dürrig erscheint. Dennoch können folgende Verweise sowohl für die Akteure der lokalen P/CVE-Arbeit als auch für politische Entscheidungsträger von Interesse sein:

1. Global Counterterrorism Forum (GCTF) (2020). Memorandum on Good Practices on Strengthening National-Local Cooperation in Preventing and Countering Violent Extremism Conducive to Terrorism. GCTF.
2. International Institute for Justice and the Rule of Law (IJJ) (2021). Developing Multi-Actor P/CVE Intervention Programmes: Implementing a 'Whole of Society', 'Do No Harm' Approach. IJJ.
3. RAN (2016). RAN policy paper. Developing a local prevent framework and guiding principles. RAN-Kompetenzzentrum.
4. RAN (2021). Special overview paper. RAN activities on local coordination and the local approach to P/CVE. RAN-Kompetenzzentrum.

Über die Verfasser:

Anders Bo Christensen ist Sonderberater am Nationalen Zentrum für Extremismusprävention Dänemark. Anders Bo kommt aus dem Bereich der Lehrtätigkeit, der Entwicklung von Präventionsmaßnahmen für Bandenkriminalität und mehreren Jahren der P/CVE-Beratung.

Eric Poinsot ist P/CVE-Koordinator für die Stadt und Eurometropole Straßburg/Frankreich. Er ist außerdem Ausbilder für P/CVE für das CNFPT (Nationales Zentrum für den lokalen öffentlichen Dienst) und Mitglied der RAN-Arbeitsgruppe LOCAL.

Literaturverzeichnis

ESEIS und ORIV (2020). Constitution de réseaux territoriaux de prévention de la radicalisation. ORIV. https://www.oriv.org/wp-content/uploads/note_methodo_radic_juillet_20_VF.pdf

Global Counterterrorism Forum (GCTF) (2020). Memorandum on Good Practices on Strengthening National-Local Cooperation in Preventing and Countering Violent Extremism Conducive to Terrorism. GCTF.

<https://www.thegctf.org/Portals/1/Documents/Framework%20Documents/2020/GCTF%20Memorandum%20on%20Good%20Practices%20on%20Strengthening%20NLC%20in%20PCVE.pdf?ver=2020-09-29-100315-357>

Home Office [britisches Innenministerium] (2015, überarbeitet 2021). Revised Prevent duty guidance: for England and Wales. Britische Regierung. <https://www.gov.uk/government/publications/prevent-duty-guidance/revised-prevent-duty-guidance-for-england-and-wales>

Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) (2019). Understanding Referral Mechanisms in Preventing and Countering Violent Extremism and Radicalisation That Lead to Terrorism. Navigating Challenges and Protecting Human Rights. A Guidebook for South-Eastern Europe. OSZE. <https://www.osce.org/files/f/documents/7/4/418274.pdf>

Radicalisation Awareness Network (RAN) (2016). RAN policy paper. Developing a local prevent framework and guiding principles. RAN-Kompetenzzentrum. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/policy_paper_developing_local_prevent_framework_guiding_112016_en.pdf

RAN (2018). Ex post paper. Engaging with communities in P/CVE. RAN-Kompetenzzentrum. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ran_policy_practice_engaging_with_communities_pcve_28-09-2018_en.pdf

RAN (2018). Ex post paper. How to get sustainable political support for your local P/CVE strategy. RAN-Kompetenzzentrum. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ran_local_how_get_sustainable_political_support_27_09_2018_en.pdf

RAN (2018). Ex post paper. Tabletop exercises: Practising multi-agency cooperation. RAN-Kompetenzzentrum. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ex_post_paper_ran_local_dublin_en.pdf

RAN (2019). Ex post paper. Education and radicalisation prevention: Different ways governments can support schools and teachers in preventing/countering violent extremism. RAN-Kompetenzzentrum. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/education_and_radicalisation_prevention_en.pdf

[do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-edu/docs/ran_edu_different_ways_governments_can_support_schools_teachers_052019_en.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-edu/docs/ran_edu_different_ways_governments_can_support_schools_teachers_052019_en.pdf)

RAN (2019). RAN collection of approaches and practices. RAN-Kompetenzzentrum.

https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-best-practices/docs/ran_collection_approaches_and_practices_en.pdf

RAN (2021). Special overview paper. RAN activities on local coordination and the local approach to

P/CVE. RAN-Kompetenzzentrum. [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ran_activities_local_coordination_and_local_approach_to_p-cve_june_2021_en.pdf)

[do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ran_activities_local_coordination_and_local_approach_to_p-cve_june_2021_en.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-local/docs/ran_activities_local_coordination_and_local_approach_to_p-cve_june_2021_en.pdf)

Rosand, E. und Manton, E. (2021): Lessons learned from preventing and countering violent extremism in the Western Balkans. RUSI. [https://www.gcerf.org/wp-](https://www.gcerf.org/wp-content/uploads/2021/05/rosand_and_manton_newsbrief.pdf)

[content/uploads/2021/05/rosand_and_manton_newsbrief.pdf](https://www.gcerf.org/wp-content/uploads/2021/05/rosand_and_manton_newsbrief.pdf)

Said, B. T. und Fouad, H. (2018) Countering Islamist radicalisation in Germany: a guide to Germany's growing prevention infrastructure. International Centre for Counter-Terrorism (ICCT).

<https://icct.nl/app/uploads/2018/09/ICCT-Said-Fouad-Countering-Islamist-Radicalisation-in-Germany-Sept2018.pdf>

INFORMATIONEN ZUR EU FINDEN

Online

Informationen zur Europäischen Union in allen offiziellen EU-Sprachen finden Sie auf der Europa-Website unter: https://europa.eu/european-union/index_de

EU-Veröffentlichungen

Kostenlose und kostenpflichtige EU-Veröffentlichungen können Sie hier herunterladen oder bestellen: <https://op.europa.eu/en/publications>. Mehrere Exemplare kostenloser Publikationen können Sie über Europe Direct oder Ihr örtliches Informationszentrum anfordern (siehe https://europa.eu/european-union/contact_de).

EU-Recht und zugehörige Dokumente

Zugang zu allen rechtlichen Informationen der EU einschließlich der gesamten EU-Gesetzgebung seit 1952 in allen offiziell vorliegenden Sprachfassungen erhalten Sie bei EUR-Lex unter: <http://eur-lex.europa.eu>

Offene Daten der EU

Das Portal zu offenen Daten der EU (<http://data.europa.eu/euodp/de>) bietet Zugang zu Datensätzen der EU. Die Daten können kostenlos heruntergeladen und genutzt werden, sowohl für kommerzielle als auch für gemeinnützige Zwecke.

Radicalisation Awareness Network



Publications Office
of the European Union